

Liebe Freunde des Bundes Deutscher Karneval!

Kann es sein, dass wir verarmen im Umgang miteinander?

Sie ahnen schon, um was es mir geht: die Sozialen Medien. Wir sind stolz, dass es möglich ist, mit wenigen Handgriffen tausend Menschen gleichzeitig zu erreichen. Wir freuen uns, dass wir von jedem, den wir kennen, in Sekunden wissen, was er gerade tut. Wir können ihm mitteilen, dass wir anders handeln würden als er.

Und wir werden auch gleich an andere tausend Menschen, die wir nicht persönlich kennen, den ganzen Schwall weiterleiten. Wir müllen sogenannte Freunde voll mit Belanglosigkeiten.

Wo liegt also der Vorteil der neuen Möglichkeiten? Was hat sich gewandelt im Umgang mit dem Nachbarn?

Wir reden nicht mehr miteinander. Wir verlernen uns auszutauschen im persönlichen Gespräch. Diskussionen werden vom Tisch, an dem wir miteinander sitzen, verlagert in den Äther. Die Streitkultur verliert ihren hohen Wert. Argumente kann ich durch Vervielfältigung zu einer Gefahr werden lassen, weil mein Gegenüber sich nicht wehren kann.

Die Anonymität tut ein Übriges. Wenn ich jemand schaden will, geht das einfach. Verunglimpfung, Schmähung und sogar Drohungen werden Mode. Meine Meinung wird nicht mehr auf Wahrheitsgehalt überprüft. Sie steht im Netz und wirkt gegen jedermann und ohne Quelle.

Unter diesen Umständen verlernen wir zuzuhören. Argumente werden nicht mehr von Angesicht zu Angesicht ausgetauscht.

Diskussionen dienen zum Erzielen eines Ergebnisses. Will man das noch? Ist es nicht immer mehr das Ergebnis, das wir verteidigen, ohne der Gegenseite die Möglichkeit zu geben, überzeugt zu werden?

Also eine neue Qualität der Meinungs-suche oder Meinungsmache.

Soziale Medien? Ich denke, dass wir auf dem Weg zu Unsozialen Medien sind.

Der Mensch bleibt auf der Strecke. Er verliert an Wert, weil die Macht von 1000 Facebook-Freunden stärker ist als der Geist des Diskussionspartners.

Diese Situation im Alltag überträgt sich auch bei uns im Karneval. Wir wollen nicht mehr zuhören. Der Büttенredner, der vor uns auf der Bühne sein Bestes gibt, wurde vorher schon im Internet katalogisiert. Ich weiß, dass er in diesem Jahr einen schwachen Vortrag hat, ohne ihn erlebt zu haben. Warum sollte ich ihm zuhören? Da ist mir die sechste Musikgruppe willkommener im Programm, weil ich mit dem Nachbarn abrocken kann.

Ist mir das auch lieber als ein Gedankenaustausch und die Bildung einer eigenen Meinung.

Die amerikanische Schauspielerin Lena Dunham hat es treffend gesagt: Ich habe nichts zu sagen – aber das wollte ich wenigstens twittern.

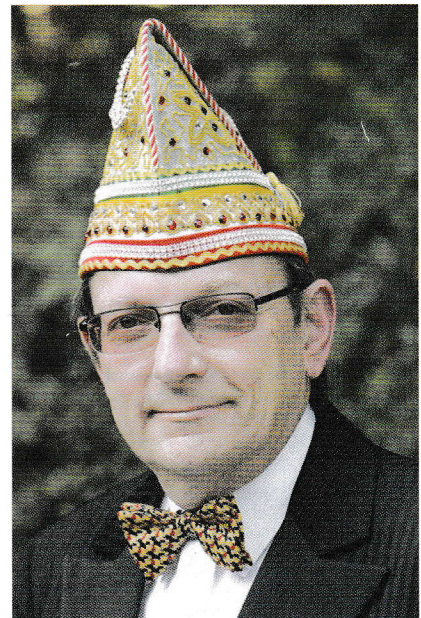
Natürlich kann ich alles auch illustrieren. Früher fragte man, ob man ein gemeinsames Foto machen kann. Heute ver-gewaltigt man diese Person zu einem Selfie.

Übrigens: Sie brauchen im Internet nicht nach meinen Seiten, meinen Follo-wern, meinen Freunden in Facebook, meinen Tweets oder meinen Bildern in Instagram zu suchen.

Ich verkehre dort nicht. Wenn Sie mich suchen, dann bitte bei einem Glas Wein und einem guten Gespräch. Ich achte mein Gegenüber mehr als den unbekanntem „Freund“ im Netz.

Ich freue mich, Sie persönlich zu tref-fen, wo auch immer auf dieser Welt!

Ihr und Euer



Volker Wagner